

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsdirektor 2,15 M., in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Wochenspaltzeile oder deren Raum. Kleinteile 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 158

Mittwoch, den 10. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Die Folgen des Gesandtenmordes

Die russischen Sozialrevolutionäre, die ehemalige Partei Kerenskis, haben sich zum Mord des deutschen Gesandten Grafen Mirbach bekannt. Diese einstige Regierungspartei ist, nachdem die Bolschewiki aus Staateruder gekommen waren, durch die Spaltung in einen rechten und linken Flügel stark geschwächt worden. Zwischen scheint jedoch dem linken Flügel der Partei glücklicherweise der Anschluß an eine von der Entente diplomatie geschickt ins Leben gerufene und gut besoldete bürgerlich-sozialistische Geheimorganisation gelungen zu sein, die offenbar zur Seele der russischen gegenrevolutionären Bewegung geworden ist.

Das Ziel dieser Organisation ist der Sturz der Bolschewiken und die planmäßige Wählererei, die in allen Teilen des Landes begonnen hatte, schenke vor keinem Opfer und keinem Mittel zurück, ihren Zweck zu erreichen. Die Moskauer Verschwörer haben in dem deutschen Gesandten den Beschützer der Bolschewikiregierung gesehen. Zudem sie ihn zuerst trafen, wollten sie den slavischen Fanatismus wachrufen, dem ermüdeten Volke das Ziel zeigen, seine Blick dorthin zu lenken, wo die Entente die in Rüstungswinde weht, auf die Kurmanküste und nach Archangel, wo schon vor dreihundert- und fünfzig Jahren die englischen Handelsleute ihre Waren ausladen.

Wenn wir diese Vorgänge in Vergleich mit dem gleichzeitigen Aufstand Kerenskis in London und Paris, so wird der Zusammenhang leicht zu erkennen sein. Zur weiteren Erläuterung der Lage dürfte noch zu sagen sein, daß die russischen Sozialisten entsprechend der Entwicklung ihres Landes, die in dem großen Agrarstaate rasch eine Reihe von Industriezentren geschaffen hat, streng geschieden sind in städtische und bäuerliche. Die letzteren, die sogenannten Sozialrevolutionäre, haben in schamumrißenes Programm. Ihr Feind ist der Großgrundbesitz, während die städtische Sozialdemokratie den Großkapitalismus bekämpft. Ihre politische Hauptwaffe war von jeher der individuelle Terrorismus, wie die russische Botschaft in Berlin treffend gesagt hat, während die eigentlichen Sozialdemokraten aller Färbungen in den Hauptstädten und Industriezentren ihre politischen Ziele in erster Linie durch den Ausstand zu verwirklichen suchen. Die Sozialrevolutionäre stützen sich auf die landungstüchtige Bauernschaft, deren besitzende Oberschicht sich selbst schon zum Bürgertum rechnet, sowie auf die durchweg aus dem Bauernstande hervorgegangene interessierte Beamtenschaft auf dem Lande und in den Kleinstädten, und da Rußland immer noch überwiegend ein Agrarstaat ist, verkörpern sie eine große politische Macht.

Die Partei der Sozialrevolutionäre steht nach einer jetzt bekannt gewordenen Rede Kerenskis, die er am 6. Juli in einer Versammlung von sozialistischen Kammermitgliedern in Paris gehalten hat, auf dem Standpunkt, daß Rußland sich noch immer im Kriegszustand mit Deutschland befinde und daß die militärischen Operationen jederzeit beginnen könnten, ja sollten, aber — das betont Kerenski deutlich — nur von russischen Streitkräften, eine Einmischung der Entente in innerrussische Dinge lehnt Kerenski — nach außen hin wenigstens — ab. Begünstigt werden diese Antriebe durch die bisherige Mißerfolge der Bolschewiki auf innerpolitischem Gebiete, die ihnen viele Gegner verschafft haben und der Zugang in die Reihen der bürgerlichen und sozialrevolutionären Feinde der heutigen Moskauer Regierung wird nicht gering sein.

Sollten nun die in Moskau und anderen Plätzen toben, einem Bürgerkrieg gleichkommenden Kämpfe von den Bolschewiken nicht niedergeschlagen werden können, so wird wohl ein Teil der eigentlichen Sozialisten, die in scharfem Gegensatz zu den Bolschewiken stehenden Menschewiken gemeinsame Sache mit den Sozialrevolutionären machen und die Folge wird der Ausbruch der allgemeinen Anarchie sei. Der Urheber derselben — Rußland wird ihn einst verfolgen — ist Kerenski, der heute gerade das tut, was er heuchlerisch den Bolschewiki vorwirft — die Fremdherrschaft ins Land rufen.

Wien, 9. Juli. Zu der Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach sind folgende Meldungen eingetroffen: Nach der Flucht der Mörder in das Gebäude, in dem der in Moskau tagende Kongreß der linken Sozialrevolutionären untergebracht ist, entspannen sich im Laufe der Nacht lebhaftes Straßenlärm, bei

denen erwiesenermaßen englische Agitatoren tätig waren. Die Sowjettruppen hatten aber, dank ihrem sofortigen scharfen Zusammentreten, die Ordnung rasch wieder hergestellt. Die Führer der Sozialrevolutionären wurden aus dem Kongreß heraus verhaftet. Ob die Mörder auch schon gefaßt sind, ist nicht bekannt.

Moskau, 9. Juli. Gegen Abend des 7. Juli war in Moskau ziemlich Ruhe eingetreten. Artilleriefeuer war nicht zu hören, nur noch planloses zeitweiliges Gewehrfeuer. — Die russische Regierung ließ in Flugblättern eine Erklärung verbreiten, in der sie die restlose Unterdrückung der ganzen Bewegung in Aussicht stellt und für den Fall des Wiederausbruchs die volle Verantwortung den Sozialrevolutionären überläßt.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südlich des La Bassée-Kanales wurden mehrfach wiederholte Teilangriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in den Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig wieder große Stärke an.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich von Authent, südwestlich von Noyon haben sich seit heute früh nach heftigem Feuer örtliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Walde von Villers Cotterets scheiterten Teilangriffe der Franzosen in unserem Kampfgelände.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Bilik errang seinen 23. und 24., Leutnant Friedrich seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Erkundungsgefechte an der Westfront dauern nun schon wochenlang an, ohne daß der Generalissimo noch die Kräfte hätte zusammenfassen können, unsere Stellungen ernstlich zu beunruhigen. Mögen die Kämpfe französischerseits auch da und dort den Zweck gehabt haben, die Stellungen zu verbessern, so lag ihnen doch zweifellos als Hauptmotiv die Abfählung der deutschen Front zu Grunde, die bange Sorge, an welcher Stelle der zu erwartende deutsche Vorstoß losbrechen würde. Welche Unsicherheit bei unseren Feinden in dieser Hinsicht Platz gegriffen hat, wird durch eine Notiz im „Pariser Journal“ offen dargelegt, das schreibt: „Der Feind bereitet eine neue Offensive größten Ausmaßes vor, aber die Truppenlage, die gleich dicht zwischen Reims und dem Meer gestaffelt ist, läßt keine genaue Voraussage über die neue Angriffsstelle zu. Die Jahreszeit ist den Deutschen günstig; sie haben noch viel Zeit vor sich. Sie werden da angreifen, wo man es nicht erwartet, und auch diese Offensive wird nicht die letzte sein.“

Fassen wir die Summe der feindlichen Vorstöße der letzten Wochen zusammen, so haben sie dem Feinde nur an wenigen Stellen örtliche Erfolge eingebracht, die aber ohne Bedeutung für die Gesamtfrente sind. Es sind dies die im deutschen Tagesbericht öfters erwähnten Brempunkte westlich von Chateau Thierry, wo die Amerikaner mit französischer Unterstützung schließlich das Dorf Baur (nicht zu verwechseln mit dem Fort Baur bei Verdun) wieder nehmen konnten und an der Aisne- und Oise-Front, wo den feindlichen Anstürmen einige Stellungverbesserungen geglückt sind.

Das Kriegsziel der Amerikaner.

Berlin, 9. Juli. Unter der Überschrift „Hinüber über den Rhein“ berichtet ein Telegramm der „Morning Post“ aus Washington über die Einföhrung des Verteidigungsgebietes im amerikanischen Repräsentantenhaus. Indem das führende Kongreßmitglied Vorstand den Entwurf zur Annahme empfiehlt, führt er aus, daß die amerikanische Armee dadurch instand gesetzt werde, den Rhein in voller Kraft und Stärke zu überschreiten und dabei gegen alle Hindernisse, denen sie begegnen könne, gepöppnet zu sein. — Bekanntlich hat im vorigen Jahre der damalige britische Minister Sir Edward Carson in einer vielbeachteten Rede die Wendung „abwärts: Un-

lands Kriegsziel ist, die deutsche Armee über den Rhein zurückzuwerfen. Diese Wendung hat man in England seinerzeit vergebens als eine Entgleisung hinzustellen versucht. Die genau entsprechende Erklärung des amerikanischen Abgeordneten beweist jedoch, wie tief die Eroberungswünsche in der Kriegsstimmung der angelsächsischen Welt wurzeln.

Amerika und die Rechte der Neutrals.

Christiania, 9. Juli. „Sjofartstidende“ veröffentlicht an leitender Stelle eine Zuschrift eines Schiffahrts-interessenten, die sich in scharfsten Worten bitter über Amerikas Beschlagnahme norwegischer Reibauten in Amerika beklagt. Immer allgemeiner frage man in norwegischen Kreisen, ob Amerika tatsächlich, wie Wilson behauptet, für Gerechtigkeit und Unverletzlichkeit der Verträge kämpfe oder nicht doch aus eigennütigen Beweggründen, um sich die größte Handelsflotte der Welt zu sichern; denn trotz des Vertrages zwischen Amerika und Norwegen, wonach eine solche Beschlagnahme unstatthaft sei, habe Amerika sich seit einem Jahre norwegisches Eigentum angeeignet, ohne die geringste Vergütung zu leisten. Dagegen hätte Deutschland in mehreren Fällen ganz anders gehandelt, für unberechtigt versenkte norwegische Schiffe sofort, ohne zu feilschen, zum Marktpreis vollen Schadenersatz bezahlt. Das Blatt verpflichtet in einem längeren redaktionellen Artikel diesen Klagen als völlig berechtigt bei.

Reichstag.

Berlin, 8. Juli.

(Schluß.) Die Verhältniswahl.

Vizekanzler v. Payer: Die Auffassung des Grafen Westarp, daß die Regierung den Entwurf nur als einen Versuch ansehen, um gegebenenfalls für später die Ausdehnung der Verhältniswahl über das ganze Land ins Auge zu fassen, ist irrtümlich. Ich habe damals auf die Tatsache hingewiesen, daß bei der Durchführung des Gesetzes im Laufe der Jahre sich Erfahrungen ergeben werden, und daß diese selbstverständlich auf die Möglichkeit oder Nichtmöglichkeit eines weiteren Ausbaus des Verhältniswahlrechts Schlüsse zulassen werde. Ich habe wieder gesagt, noch sagen wollen, daß diese Erfahrungen einseitig so ausfallen werden, daß sie für die weitere Ausdehnung sprechen könnten, — noch weniger, daß diese Erfahrungen zu diesem Ausbau verwerret werden sollten. Ich habe also keine jahrelangen Entwicklungen vorgegrißen, noch das Geheimnis ans Licht gezogen, daß die Regierung schon jetzt eine weitere Ausdehnung dieses Entwurfs ins Auge fasse. Das trifft weder für die Regierung noch für mich zu.

Abg. Dr. Herzfeld (U. S.): 40 Jahre haben wir auf eine Wahlreform gewartet. In der heutigen Frucht der Neuorientierung nach 4 Jahren Krieg, in dem die Arbeiter ihr Bestes hingegeben haben wird der Grundsatz festgelegt: für das Reich das ungefähre Wahlrecht für die Arbeiter.

Abg. Graf Westarp (R.): Die verbündeten Regierungen wehren sich gegen den Gedanken der Ausdehnung des Verhältniswahlrechts. Das hat der Vizekanzler nicht getan. Er hat die Möglichkeit dazu offen gelassen.

Vizekanzler v. Payer: Ich muß durchaus einen Widerspruch zwischen dem Standpunkt der verbündeten Regierungen und dem meinen bestritten. Der Standpunkt der verbündeten Regierungen ist nicht der, als ob sie jetzt im Sinne hätten, schon eine weitere Ausdehnung in Aussicht zu nehmen. Ich weinereits verwies darauf, daß es zweckmäßig sein wird, Erfahrungen zu sammeln. Es ist mir dabei das Beispiel von Württemberg im Gedächtnis gewesen, wo auch eine teilweise Verhältniswahl besteht. Auf diese objektive Tatsache habe ich hingewiesen und ich bestreite, daß dies irgend jemanden das Recht gibt, die Glaubwürdigkeit und Bestimmtheit der Erklärungen der verbündeten Regierungen in Abrede zu stellen.

Hierauf werden die §§ 1 und 5 angenommen. § 5a, vom Hauptausgang hinzugefügt, besagt, daß, wenn die Zahl der auf einen Wahlkreis entfallenden Bewohner nach den beiden letzten allgemeinen Volkszählungen mehr als 300 000 beträgt, in der nächsten allgemeinen Wahl für jede weiteren angefallenen 200 000 je ein neuer Abgeordneter hinzutritt. Die Abgeordneten dieser Wahlkreise sind nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen.

Abg. Dr. Grünauer (S.): Wir stimmen dieser automatischen Abgeordnetenvermehrung zu. Auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meinungen (F. V.) soll am Schluß der Beratung über den § 5a namentlich abgestimmt werden.

Abg. Rudloff (Z.): Wir stimmen gegen diesen Paragraphen. Er bringt neue Ungleichmäßigkeiten mit sich.

Abg. Dr. Wätiger und Hoff (F. V.) treten für den Paragraphen ein.

Abg. Dr. Arendt (D. F.) und Bell (Z.) dagegen. Die folgenden Paragraphen werden zusammen beraten. Abg. Dr. Müller-Meinungen (F. V.): Es muß nach Möglichkeit mit gebundenen Listen erwählt werden. Streng gebundene Listen sind aber nicht möglich. Unterstaatssekretär Dr. Lema: Die Regierung will nicht, daß Listen, auf denen einzelne Änderungen, Streichungen oder Umstellungen vorgenommen sind, für ungültig erklärt werden. Der Antrag des Senatus wird abgelehnt. Es bleibt bei

den Beschlüssen des Ausschusses. Hiernach wird über den § 5 namentlich abgestimmt. Von 288 Abgeordneten stimmten 156 für und 130 gegen den Paragraphen, der somit angenommen ist. Das Gesetz wird sodann auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Möhlungen auch in zweiter Lesung angenommen.

Darauf wird die Beamtenorganisation in Meer und Marine besprochen.

Abg. Timbarn (3.): Die Beamtenorganisation muß baldmöglichst vorbereitet werden, damit sie sofort nach dem Krieg verwirklicht werden kann. Die Beamten beklagen sich, daß sie kontrolliert und revidiert werden von Beamten, die die zu kontrollierende Stelle nicht aus eigener Erfahrung kennen. Deshalb ist es nötig, auch bei den Meeres- und Marinebeamten eine durchlaufende Karriere zu schaffen, wie sie bei der Post besteht. Bei der Einstellung dürfen die Zivilbeamten nicht hinter den Militärbeamten zurückgestellt werden.

Abg. Stahl (5.): Die Zustände in den Spandauer Werkhäusern sind keinesfalls musterhaft. Die Behandlung der Arbeiterhaft läßt viel zu wünschen übrig. Schimpfworte sind an der Tagesordnung.

General v. Owen: Die Neugestaltung der Beamtenorganisation ist schon längst geplant. Durch den Krieg hat sie sich etwas verzögert. Eine Sperrung der Anwärterzahl würde zwar die Anwärter verringern, aber den Kreis der Zivil- und Militärpersonen, die auf diese Stellen rekrutieren, sehr unangenehm sein. Die Schaffung eines Beurteilungsausschusses für Beamte ist nur für Militärbeamte möglich. Sie wird vorbereitet.

Generalsfeldzeugmeister v. Couperle: Sämtliche Arbeiten in unseren Betrieben haben auch während des Krieges ihren Ursprung. Irgegendwelche Abmachungen mit der Privatindustrie an der Herstellung der Städtische sind nicht getroffen worden. Nach dem Kriege werden die Zeitliche sofort einer Revision unterzogen werden. Die Kriegsbeschädigten kommen an ihre alten Stellen. Ihre Renten werden ihnen nicht angerechnet. Bisher haben wir 11000 Kriegsbeschädigte, darunter 113 Kriegsblinde eingestell. (Bravo!)

Generalsfeldzeugmeister v. Couperle: Den oberen Beamten wird mit allem Wohlwollen begegnet. Nach dem Kriege wird auch hier durchzuführendes geschehen.

Abg. v. Gräfe (7.): Die Militärbeamten mit Offiziersqualifikation müssen nachträglich befördert werden.

Abg. Werner-Hersfeld (D. F.): Es ist nicht richtig, daß die Verwaltungsbeamten den Offiziersrang haben wollen der Uniform wegen. Sie wollen ihre Stellung und ihre Autorität haben. Das Prüfungsamt muß von der Verwaltung getrennt, besondere Prüfungsämter müssen errichtet werden.

General v. Owen: Für den Beurteilungsausschuss bilden die Militärbeamten die nötige Grundlage. Nach dem Kriege wird das Erforderliche geschehen.

Abg. Bühner (H. S.): In Spandau sind schwere Ausschreitungen gegen Arbeiterinnen vorgekommen. Leibverurteilungen dürfen nur von Frauen ausgeführt werden. Die Bestimmung, daß bei Lohnfragen die Arbeiterausschüsse gehört werden sollen, steht nur auf dem Papier. Nicht Offiziere, sondern gut ausgebildete Fachmänner sollten an die Spitze der Betriebe gestellt werden. Die Nachschichten der Frauen müssen befestigt werden.

Damit schließt die Aussprache. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Anfragen, Kriegskreditvorlage, Steuervorlagen.

Schluß 10 Uhr.

Berlin, 9. Juli.

Am Bundesratsstisch v. Pappe, Graf Rüdern, Wallraf, Frhr. v. Stein, Schiffer, Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 11.25 Uhr.

Abg. Gräber (3.) schlägt vor, eine Mittagspause vorzunehmen.

Präsident Fehrenbach schlägt eine Pause von 1-3 1/2 Uhr vor. (Zustimmung.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Eine Anfrage des Abg. v. Brochhausen (R.) betreffend Bekleidung der Land- und Forstwirtschaftsarbeiter mit Stiefeln und Schuhen beim Eintritt kälterer Witterung beantwortet Direktor im Reichswirtschaftsamt Müller dahin, daß bereits eine entsprechende Verordnung erlassen worden sei. Auf eine Anfrage des Abg. Heckscher (F. B.) betreffend Erhöhung des täglichen Verpflegungsgeldes von 2 Mk. für Urlaubserwidert General v. Owen: Ueber die Erhöhung der Geldabfindung zur Selbstbeschäftigung ist eine Entscheidung in der nächsten Zeit zu erwarten.

Abg. Stubmann (Nat.) fragt, ob der Reichskanzler dahin wirken wolle, daß die Ordnung der Thronfolgerfrage in Mecklenburg-Strelitz in Uebereinstimmung mit dem modernen Rechtsempfinden und nicht lediglich nach dynastischen Gesichtspunkten erfolge und zwar unter eingehender Feststellung und solcher Berücksichtigung der Interessen der Bevölkerung des Landes.

Unterstaatssekretär Dr. Lewald: Die Thronfolger-Ordnung ist verfassungsmäßiges Recht der einzelnen Bundesstaaten. Die beiden großherzoglich-mecklenburgischen Regierungen sind gegenwärtig mit Erregungen darüber beschäftigt, ob Herzog Karl Michael, dessen Aufenthalt in Rußland noch nicht ermittelt werden konnte, durch Verzicht sein Thronfolgerrecht verlor habe. Festgestellt ist, daß Herzog Karl Michael wenige Wochen vor Kriegsausbruch aus der mecklenburgischen Staatsangehörigkeit entlassen wurde und Aufnahme im russischen Untertanenverband fand. Er stand als russischer General gegen Deutschland im Felde. Die sich hieraus ergebenden Folgerungen werden jedenfalls zu ziehen sein.

Das Heideprinzeßchen

Von E. Marlitt

Am meisten mußte das der junge Hellborn fühlen, den Herr Claudius immer mehr in sein Haus zog. Charlotte behandelte ihn mit einer Kälte und Schroffheit, die mich oft erbitterte, um so mehr, als sich allmählich eine Art geschwisterliches Verhältnis zwischen ihm und mir einstellte. Ich nahm oft auch an den kleinen Teetischen im Hause Claudius teil, und zwar stets in Begleitung meines Vaters. Zwischen ihm und Herrn Claudius bestand ein ziemlich lebhafter Verkehr. Herr Claudius kam viel, was er früher nie getan, in die Bibliothek, und mein Vater ging oft abends hinüber in das zur Sternwarte einggerichtete Zimmer. An den Teabenden saßen sie stets zusammen — sie schienen sich sehr gut zu verstehen. ... Meine Stellung zu Herrn Claudius aber wurde trotz dieses Verkehrs keine andere. Ich zog mich im Gegenteil ängstlicher als je von ihm zurück — das Geheimnis stand zwischen uns. Im Januar, mit Dagoberts Rückkehr, sollte ja die Angelegenheit zum Austrag kommen — war ich bis dahin freundlich ihm gegenüber, wie falsch stand ich dann da, wenn ihm die Augen aufgingen! ... Und noch etwas scheuchte mich aus seiner Nähe. Oft, wenn ich im Gespräch mit anderen plötzlich aufsaß, da überraschte ich seinen Blick, wie er in einer Art von schmerzlicher Verunsicherung an mir hing; ich wußte wohl, warum — er sah immer wieder die Lüge, die meine Stirn bedeckte. Das jagte mir das Blut in das Gesicht und stachelte auf neue den Trotz des Unrechtes in mir auf. ... Mich überkam oft eine jähe Angst, wenn ich ihn mit seinem milden Ernst, in so unantast-

Der neue Kriegskredit von 15 Milliarden. Es folgt die erste Lesung des neuen Kriegskredits von 15 Milliarden.

Abg. Ebert (S.) beantragt Kommissionsberatung. Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Graf Westphal (R.), Stresemann (Nat.), Müller-Möhlungen und Hofe wird Ueberweisung an den Hauptausschuß beschloffen.

Biersteuer und Bierzoll.

Es folgt die zweite Beratung der Steuervorlagen. Abg. Eich-Instenburg (F. B.) erstattet den Ausschlußbericht.

Abg. Köppler (S.): Das Bier sollte als der beste Bundesgenosse im Kampfe gegen den Schnaps geschont werden, wird aber immer mehr als Steuerquelle benützt. Die heutige Steuer bedeutet eine Jahresbelastung von 1 Milliarde Mark und damit den Todesstoß für viele Brauereien und Tausende von Existenzen.

Abg. Jubell (S.): Die für die Höhe der Steuer vorgesehene Skala ist zu hoch. Die Konjunkturerholung sollte von 10 auf 3 Jahre herabgesetzt werden.

Reichsfinanzsekretär Graf Rüdern: Ich kann erklären, daß in absehbarer Zeit an eine weitere Biersteuer nicht heranzutreten werden wird. Die Regierung betrachtet die Getränkesteuer als wesentlichen Teil der späteren Finanzreform, der jetzt aus praktischen Gründen vorweg genommen wird. Bei der endgültigen Finanzreform bleiben die jetzigen Steuerobjekte unberücksichtigt.

Bei § 63 wird ein Antrag auf Befreiung der Gemeindehiersteuer abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird angenommen, ebenso das Gesetz über den Bierzoll. Um 1.30 Uhr tritt eine Mittagspause ein.

v. Rühlmann zurückgetreten.

Berlin, 9. Juli. Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dr. von Rühlmann angenommen. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Christiania von Hünke genannt. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Berlin, 9. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Rühlmann, hat gestern im Hauptquartier mündlich um die Enthebung von seinem Amte gebeten. Der Kaiser hat dem Ersuchen stattgegeben. In der Frage der Nachfolgerschaft ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Die Bürgerschaft dafür, daß eine Aenderung in der bisherigen Reichspolitik in keiner Weise eintreten wird, liegt schon in der Tatsache, daß der Reichskanzler selbst auf seinem Posten verbleiben und die Reichspolitik verantwortlich weiterführt. Nach übereinstimmenden Gerüchten soll der kaiserlich deutsche Gesandte in Christiania, Admiral v. Hünke, zum Nachfolger Herrn v. Rühlmanns ausersehen sein.

Die Vermutungen, die in den letzten Tagen an die Reise v. Rühlmanns ins Große Hauptquartier geknüpft worden sind, haben mit Ausnahme derjenigen der „Nationalzeitung“ danebengeschossen. Die „Germania“ schreibt noch gestern, die Reise v. Rühlmanns ins Große Hauptquartier sei durch die Lage in Rußland nötig geworden, andere Vermutungen, etwa die, daß die Reise mit seinem Rücktritt zusammenhänge, seien falsch. Allerdings schien der „Germania“ entgegen zu sein, daß v. Rühlmanns Reise schon vor den Ereignissen in Moskau angekündigt war.

Neres vom Tage.

Keine Erhöhung des wehrpflichtigen Alters.

Berlin, 9. Juli. Die wiederholt aufgetauchte Gerüchte, daß das wehrpflichtige Höchstalter auf 50 Jahre heraufgesetzt werde, entbehren jeglicher Begründung.

Die Verhandlungen in Salzburg.

Wien, 9. Juli. Zu den heute beginnenden deutsch-österreich-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg erfahren die Blätter von informierter Seite, daß keinerlei Fragen politischer oder militärischer Natur zur Erörterung gelangen sollen. Der Vorschlag Österreich-Ungarns geht dahin, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht auf dem Grundsatze eines vollkommenen zollfreien Verkehrs basieren sollen, sondern daß alle wesentlichen schutzbedürftigen Produkte unter Schutz gestellt werden, wogegen für andere Produkte Zollfreiheit zur Einführung käme. Es handle sich daher um ein gemischtes System. Weiter wird festgestellt, daß das zu schaffende Zollbündnis keinen aggressiven Charakter

gegenüber derzeit feindlichen Staaten habe. Ueberhaupt soll die handelspolitische Bewegungsfreiheit für den Fall eines Handelsabkommens mit irgend einem anderen Staat gewährt werden. Als Geltungsdauer für das Abkommen wird eine Frist von 20 Jahren geplant. Nach je 5 Jahren soll eine Revision des Vertrags eintreten und vermutlich wird eine solche Revision auch weiterhin von fünf zu fünf Jahren vorgenommen werden.

Um das ukrainische Kronland in Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Die Deutsch-Böhmische Korrespondenz erfährt, daß der in einem polnischen Blatt gebrachte angebliche Wortlaut jenes Teils des Friedensvertrags mit der Ukraine, der sich auf die angebliche Zerteilung Galizien bezieht, nicht nur nicht der Wirklichkeit entspricht, sondern die Angelegenheit ist überhaupt noch nicht soweit gediehen, daß bereits von konkreten Tatsachen gesprochen werden kann. Maßgebenden Orts besteht jedenfalls das Bestreben, diese Angelegenheit im Einvernehmen mit den Polen zu regeln.

Keine Veränderung in türk. Ministerium.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Agentur Milli meldet amtlich: Der Großwesir hat dem Sultan ein Ministerliste unterbreitet, nach der das Kabinett Talaa vo I ändig unverändert bleibt.

Italienische Hochverräter.

Rom, 9. Juli. (Stefani.) Heute vormittag begann vor dem Militärgerichtshof die Verhandlung gegen den Kavalleristen Giorgio Carpi und die Matrosen Achille Mojoni, Guglielmo Mariolini und Mario Assoni, die des Einverständnisses mit dem Feind und des Betrags beschuldigt sind. Sie sollen am 27. September 1915 das Panzerschiff Benedetto Brin in die Luft gesprengt haben, indem sie eine Selbstmotschine aufstellten.

Festigung der spanischen Neutralität.

Madrid, 8. Juli. (Amlich.) Amtlich wird ein Gesetz veröffentlicht, das der Regierung die unumgängliche öffentliche Machtbefugnis zur Gewährleistung der spanischen Neutralität überträgt.

Der Japs auf unseren Inseln im Stillen Ozean.

Sesuf, 9. Juli. Die Agentur Havas meldet aus Tokio: Die japanische Regierung hat auf den Inseln im Süden des Stillen Ozeans, die von den Japanern besetzt sind, eine Zivilverwaltung eingerichtet.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 9. Juli. „Allgemeines Handelsblad“ meldet, daß das holländische Fischerschiff N. D. B. heute früh 10 Meilen von Scheveningen von 4 deutschen Flugzeugen, die Bomben auf das Schiff abwarfen, angegriffen wurde. Die Besatzung verließ das Schiff. Nachdem die Flugzeuge verschwunden waren, ging die Besatzung wieder an Bord, worauf das Schiff ohne Schaden erlitten zu haben in den Neuen Waterweg einfuhr.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 9. Juli. Heeresbericht vom 8. Juli nachmittags: Die Nacht war gekennzeichnet durch einige Artillerieunternehmungen zwischen dem Walde von Billers Courtlets und der Marne ohne Infanterieerfolge.

Abends: Südlich der Marne griffen unsere Truppen morgens feindliche Stellungen an den Ausläufern des Vexines nordwestlich von Longpont an. Auf einer Front von ungefähr 3 Kilometern drangen sie ungefähr 12 Kilometer vor und nahmen die Ferme Chedignan und die Höhenrücken nördlich und südlich dieser Ferme. Bis jetzt wurden 37 Gefangene gezählt darunter 4 Offiziere.

Drübenbericht vom 7. Juli: Artilleriedienst hat an der Front Dohran-Stroma. Patrouillenkämpfe an der Front der serbischen Armee und im Abschnitt von Monastir. In Albanien haben unsere Truppen die am Tage vorher auf dem Poltschkan eroberten Stellungen gehalten und die nächsten feindlichen Gegenangriffe abge schlagen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird bekanntbart. An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. In Albanien dauerte der Druck, der über die

„Ja, Vater. Aber das sind Auslagen für Abendbro.“ — stotterte ich betroffen.

„Ach so!“ Er zerrwühlte mit beiden Händen das Haar.

Mein Vater hatte eine bedeutende Einnahme; aber er versagte sich das Nötigste um seiner Sammlungen willen. Daher das abgemagerte Gesicht, das bereits unter meiner und Ilse's kurzer Pflege ein auffallend gesünderes Aussehen bekommen hatte. Ich drang nicht weiter in ihn und suchte den kleinen Geldbeutel hervor, den mir Ilse „für den Notfall“ im Koffer zurückgelassen. Sein Inhalt reichte für einige Zeit; aber mit dem letzten Groschen kam auch die qualende Sorge. Zu Ilse durfte ich nicht kommen und zu Herrn Claudius auch nicht; ich erinnerte mich, daß er das Sammeln, sobald es zur Leidenschaft wurde, streng verwarf — ich verstand seiner Ausspruch, solch ein Sammler nehme die Mittel vom Markt, nunmehr vollkommen und durfte nicht erwarten, daß er auf mein Verlangen einging. Aber aber das, was ich selbst verdiente, hatte er kein Recht; ich brauchte ihm nicht einmal zu sagen, zu welchem Zweck ich den Erlös verwendete — wie ein Blitzstrahl kam mir der rettende Gedanke. ...

Schon am zweiten Tage nach dem Unglück in Dorotheental hatte ich das junge Mädchen, dessen Mutter zerrunken war, am Fenster eines der Hinterzimmer sitzen sehen — das schöne, bleiche Gesicht tief vornüber gebückt, hatte sie so emsig gearbeitet, daß es mir unmöglich gewesen war, auch nur einen Blick von ihr zu erhaschen.

„Was tut sie denn?“ hatte ich Fräulein Gledner erfragt.

darer Haltung unter seinen Gästen sitzen und das in der Luft schwebende Geheimnis über seinem Haupte drohen sah — wie würde er wohl hervorgehen aus all' den Enthüllungen?

So waren drei Monate vergangen. Mit Stolz sah ich auf die festen, schlanken Beine meiner Handschrift, denen ich nun auch Seele einzuhängen wußte. Stand ich doch bereits in Dreiwöchsel, und zwar in einem geheimen, mit meiner Tante Christine, die sich nach Dresden in ärztliche Behandlung begeben hatte. Diese Korrespondenz erschütterte mich aber dergestalt, daß ich eines Tages meinem Vater gegenüber schäutern die unglückliche Tante erwähnte. Er fuhr empor und verbat sich das für alle Zeiten, wobei er entrüstet sagte, er begreife Ilse nicht, daß sie dieses dunkle Stück Familiengeschichte vor meinen Ohren habe laut werden lassen. ...

Aber auch noch andere Sorgen brachen in mein Leben herein. Ich, die ich bis vor wenigen Monaten nicht gewußt hatte, was Geld war, ich rechnete jetzt ängstlich mit jedem Pfennig, denn — er fehlte häufig. Ich hatte freudig unser kleines Hauswesen übernommen; ich richtete jeden Abend eine kleinen Teetisch in der Bibliothek her, eine Annehmlichkeit, die mein Vater längst nicht mehr gekannt hatte; aber daß das schließlich auch bezahlt werden müsse, begriff ich nicht eher, als bis mir das Stubennädchen einen langen Zettel voll Auslagen vorlegte.

„Geld?“ schreckte mein Vater aus seinen Papieren auf, als ich ihm den Zettel brachte. „Mein Kind, ich verstehe nicht — wofür denn?“ Er fuhr suchend in die Westentasche und in die Seitentaschen des Rockes. — „Ich habe keines, Vorchon“ erklärte er adselbstendend mit einer hilflosen Angstgebärde. „Wie ist mir denn — habe ich nicht das Abonnement im Hotel erst vor Kurzem bezahlt?“

Rojosa vorbrechenden feindlichen Kräfte nachhaltig an Südsüdlich von Berat kam es zu Geleichen. Im Zusammenhang mit diesen Kampfhandlungen erzielten die Franzosen im oberen Devoti Namungewinn.

Der italienische Bericht.

W.B. Rom, 9. Juli. Heeresbericht vom 8. Juli. Im Lager Campagna und im Palafra häufigeres Scharmützel feindlicher Batterien. Nördlich des Monte di Bai Bella und auf der Höhe bei Poggio von Asiago folgten unsere Patrouillen nach lebhaften Kämpfen feindliche Erkundungsbatterien in die Flucht. Auf dem Crappa während des 6. Juli Einzelunternehmungen. Wir gewannen nördlich des Massico Gelände, nahmen 51 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und einen Flammwerfer. Östern erweiterten wir unsere vorgeschobenen Stellungen in der Gegend des Col Caprile.

Vermischtes.

Die Schweiz und die französischen Polizeispitzel. Die Basler Blätter melden: Nach den verschiedenen besagenden Borkommnissen hat sich die Genfer Regierung nun doch dazu entschlossen, den französischen Polizeikommissaren künftighin die Vornahme von Untersuchungsverhandlungen auf dem Gebiete des Kantons Gené zu untersagen. Inzwischen hat der Bundesrat an die Kantonsregierungen ein Rundschreiben gerichtet, worin er auf das Unwürdige und Unzulässige solcher fremder Polizeispitzel auf Schweizer Boden hinweist und entsprechende Gegenmaßnahmen anordnet.

Ugale.

— Kummel. Wie bekannt, ist in den letzten Jahren eine große Knappheit und Teuerung an Kummel eingetreten, da die Zufuhren vom Ausland fehlen. Jede Haushaltung tut gut daran, den Kummel selbst zu sammeln. Auf den Feldwegen gedeiht er gut und kann in der Erntezeit gewonnen werden. Auch bietet das Sammeln von Kummel einen guten Verdienst, da gereinigte Ware gut bezahlt wird.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 2. bis 8. Juli 1918.

„Die verkehrte Weltordnung im Kriege“ schreibt die Preisberichtsstelle in ihrem Wochenbericht. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß im Kriege die Getreidepreise der einzelnen Produktionsländer im vollen Gegensatz zu ihrem Verhältnis im Frieden bemessen sind. Während im Frieden Deutschland als Importland die höchsten Getreidepreise hatte, erleben wir jetzt das Schauspiel, daß die höchsten Preise für Getreide nicht bei uns, sondern in den feindlichen Ländern, England, Frankreich und Italien, und selbst in den Exportstaaten, den Vereinigten Staaten und Rußland, zu verzeichnen sind. So beträgt der Höchstpreis für Weizen in Deutschland 315 Mk. für die Tonne, dazu eine Frühweizenprämie bei Ablieferung vor dem 16. Juli von 130 Mk., während er im Jahre 1912 in Berlin 217 Mk. betrug. Es wüßte doch von Interesse sein, zu erfahren, ob sich die Verhandlungen zwischen Berlin, Wien und Budapest über die Erlassung der Getreidevorräte nach denselben Grundsätzen,

Baden.

(-) Karlsruhe, 9. Juli. Der Großherzog beging heute seinen Geburtstag auf Schloß Eberstein, woselbst sich im Laufe des Vormittags, von Baden-Baden kommend, Großherzogin Luise zur Gratulation einfand. Später empfing der Großherzog zur Gratulation den Hofstaat, die Generalität und die Minister.

Karlsruhe, 9. Juli. Der Großherzog hat dem Minister des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen Dr. Düringer das Großkreuz des Ordens vom Säbinger Löwen verliehen.

(-) Mannheim, 9. Juli. Beim Baden im Rhein ist ein 21jähriger Schiffszehrer und beim Baden im Neckar ein 11jähriger Volksschüler ertrunken.

(-) Lahr, 9. Juli. In einem hiesigen Sägewerk wurden in einer der letzten Nächte drei wertvolle Treibriemen gestohlen.

(-) Lörzach, 9. Juli. In der Nacht zum Sonntag brach in einem, im Basler Rheinhafen gelegenen Lagerhaus Feuer aus, dem seit Ausbruch des Krieges dort lagernde viele hunderte von Baumwollbällen japanischer und amerikanischer Herkunft zum Opfer fielen oder stark beschädigt wurden. Dem tatkräftigen Eingreifen der Basler Feuerwehr gelang es, einen Teil der Bälle fast unversehrt zu retten. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf mehrere hunderttausend Franken.

(-) Karlsruhe, 8. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin haben dem Stadtrat hier die Summe von 3000 Mk. zur Unterstützung von Kriegerfrauen und deren Familien zur Verfügung gestellt. Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Großherzog einer größeren Reihe von Personen das Kriegsverdienstkreuz und das Kriegshelmschwert verliehen.

(-) Karlsruhe, 8. Juli. Im Anschluß an die von uns veröffentlichte in der bad. Ersten Kammer erhobene Forderung „weg mit den fremden Jagdpächtern“ wird der „Rdn. Ztg.“ berichtet: Aus meiner persönlichen Kenntnis vermag ich einen Beitrag zur Beleuchtung der deutschen Weiberzigkeit — man könnte auch einen anderen Ausdruck gebrauchen — in diesen Dingen zu geben, der vielleicht die Öffentlichkeit interessiert. Mehrere Jahre hindurch hatte vor dem Kriege einer der fanatischsten und einflussreichsten Deutscheinde eine große Jagd in unmittelbarer Nähe von Weisach, also eine der wichtigsten Übergangspunkte vom Elsaß nach Baden, gepachtet. Es handelt sich um den französischen Botenposten in Rom. Er pflegte sein Quartier in einem Städtchen am Kaiserstuhl aufzuschlagen und hatte meist eine größere Gesellschaft geladen, die in einer Reihe von Autos angezogen kam. Daß darunter sich wohl mancher hohe französische Offizier befand, kann man sich leicht denken. Während die Anregung dazu beitragen, daß wenigstens in den deutschen Grenzgebieten mit diesem Unfug ausgeräumt wird!

(-) Karlsruhe, 7. Juli. Am Samstag vormittag wurde in Anwesenheit des Großherzogs im Orangeriegebäude die Kurlandwandausstellung des Deutschen Auslandsmuseums (Stuttgart) eröffnet. Zu dem Festakt hatten sich u. a. eingefunden: Oberhofmeister v. Chelius als Vertreter der Großherzogin Luise, die Minister v. Bodmann, Rheinbold, Düringer und Hübisch, verhelb. komm. General Isbert, der preuß. Gesandte v. Eifenbecher, Oberbürgermeister Egaris, Vertreter der Techn. Hochschule und andere Persönlichkeiten. Nach der Eröffnung des Großherzogspaares richtete der Leiter der Ausstellung Kommerzienrat Wanner aus Stuttgart an die fürstlichen Herrschaften Worte der Begrüßung und des Dankes für ihre Interesse für das Unternehmen und führte dann aus, wie die Kurlandausstellung ein Bild von der Entwicklung des Deutschtums in der ältesten Kolonialsiedlung geben wolle. — Der Großherzog dankte für die Begrüßung und wünschte dem Unternehmen eine legendäre Weichheit. Die Kurlandausstellung werde gewiß wertvolle Einblicke in die Gestaltung Kurlands bringen, habe doch dieses Land, das von deutschen Wälfen aus der Fremdberrschaft erlöst worden ist, durch Jahrhunderte hindurch mit Fähigkeit am Deutschtum festgehalten. — Es folgte ein Rundgang, bei dem ein anschauliches Bild über das Staudhalten des Deutschtums in Kurland gewonnen werden konnte.

(-) Mannheim, 8. Juli. Die Stadtgemeinde hat den Hinterbliebenen sämtlicher bei dem Fliegerattentat auf Mannheim am letzten Samstag Getöteten sowie der nachträglich ihr in Verletzungen ereignet das Beileid ausgesprochen, einen Kranz mit den Stadtfarben in die Trauerhäuser geschickt und die Bestattung als städtische Angelegenheit erachtet. Bei der Beerdigung der Frau Elisabeth Denninger und der Schiffsr. Kornerius Tomo, Zel. 14 und bei der Feuerbestattung von Zel. Emilie Elz war jeweils ein Vertreter der Stadtgemeinde zugegen.

(-) Freiburg, 8. Juli. Eine fünfköpfige Diebesgesellschaft stand vor der hiesigen Strafkammer. Die Burichen im Alter von 17 bis 20 Jahren hatten zahlreiche Einbruchdiebstähle auf dem Weissen und dabei Kleider, Leib- und Tischwäsche, Bettwäsche, Schmuckgegenstände, Pelzwerk und andere Sachen entwendet. Das Gefohlene stellt heute einen Wert von 6000 Mk. dar. Die Diebe erhielten mehremonatige Gefängnisstrafen.

(-) Schonach, 8. Juli. In einer der letzten Nächte wurde das Einfuhrwerk einer Frau angehalten. Bei der Durchsicherung des Fuhrwerks wurde ein Sad Mehl vorgefunden. Das Mehl wurde dem Kommunalverband zur Verfügung gestellt.



Das deutsche Kriegshelmschwert in Karlsruhe. Im Vordergrund das Denkmal des Kommandanten Helmreich.

Württemberg.

Verbandsstag der landw. Genossenschaften Württembergs.

(-) Stuttgart, 8. Juli. Die heutige Verbandsversammlung, mit der die Feste des 25jährigen Bestehens der landw. Genossenschaftszentrale abgeschlossen war, hatte sich eines starken Zuspruchs aus allen Landesstellen zu erfreuen.

Der Verbandsvorsitzende, Ob. Reg. Rat B. a. d. L., begrüßte den erschienenen Staatsminister des Innern Dr. v. Köhler und die die übrigen Festgäste und führte aus: Wenn wir den Endsieg wölven dürfen auch wir hinter der Front keinen Gleichmut, kein Verzagen zeigen, sondern unbegrenzliche Energie und Entschlossenheit. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den König, in welches die Versammlung lebhaft einstimmt. Dann nahm Minister Dr. v. Köhler das Wort, um die Verammlung der hohen Wertschätzung und des vollen Interesses der Regierung für das Gedeihen der Genossenschaften, besonders auch der Landwirtschaft zu versichern. Nachdem der Verbandsvorsitzende einen Vortrag über die Entwicklung der landw. Genossenschaftszentrale gehalten hatte, trat man in den geschäftlichen Teil der Tagung ein. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband zur Zeit 1913 Genossenschaften mit 193 000 Mitgliedern angehören, darunter 135 Darlehenskassenvereine, 343 Molkereien und Milchverarbeitungsanstalten, 14 Weingärtnergenossenschaften, 10 Derschnoffgenossenschaften, 22 Getreideverkaufsgenossenschaften und Getreidemühlengenossenschaften und 19 weitere Genossenschaften mit verschiedenen Aufgaben angehören. Neu hinzugekommen sind im letzten Jahre 15 Genossenschaften mit 8 500 Mitgliedern. 2 Molkereigenossenschaften haben sich aufgelöst. Molkereien sind hervorgehoben, daß die Klasseneinteilung bei der Milchpreisregelung nicht überall befriedigt hat. Der Wertverlust der Magermilch werden die Molkereigenossenschaften erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken haben. Zur Getreidewirtschaft wird gesagt, daß die gemachten Erfahrungen dazu führen, der Errichtung von Lagerhäusern erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Das Vermögen des Verbands beliefert sich auf 20 656 Mk. und hat um circa 11 000 Mk. abgenommen.

Im Anschluß an die Verbandsrechnung, die genehmigt wurde, erstellte Dr. Rat Schmidt den Bericht der Kassa. Der Geldwert des gesamten Umsatzes belief sich auf rund 20 Mill. Mk., das sind 7 6 Mill. Mk. mehr als im Vorjahr. Der Reingewinn betrug 123 000 Mk. Unter dem Warenabgang flurierten erstmals 3900 Wagen landw. Erzeugnisse im Wert von 3,7 Mill. Mk. Der Umsatz in Futtermitteln mit 93 Mill. Mk. steht an erster Stelle des Berichts. Die Nachfrage nach Kunstdünger ist so gestiegen, daß der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Die Wahlen zum Verbandsaussschuß ergaben die Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder unter Hinzuwahl weiterer Mitglieder, Schultheiß Roth-Lustmar und Stadtschultheiß Reipold-Schönberg.

(-) Stuttgart, 9. Juli. Am Sonntag fand unter dem Vorsitz des zweiten Präsidenten, Baurat und Major d. Va. a. D. Döbel, der 23. ordentliche Bundesstag des Württ. Kriegerbundes statt. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben: der seitherige Bundespräsident, General der Infanterie, Otto Febr. v. Hugel, Gra. wurde unter lebhafter Zustimmung der Versammlung zum Ehrenmitglied des Bundes ernannt. Das Gesamtvermögen des Bundes beträgt 261 449,05 Mk. Dazu kommt das Vermögen der Veteranenstützung König Wilhelm-Trost mit 89 838,83 Mk. In den letzten vier Jahren wurden an Unterstützungen aus familiären Kapfen und Stiftungen des Bundes geleistet rund 406 000 Mk., darunter für bedürftige Konfirmanten ausmarschierter Kameraden 34 800 Mk. Die Bundesvereine haben im gleichen Zeitraum an Unterstützungen und Liebesgaben aufgewendet 1 550 000 Mk. Seit Bestehen des Bundes sind aus Bundesmitteln und Mitteln der Vereine für Wohlfahrtsspecke mehr als sechs Millionen Mk. verausgabt worden. Der Bund umfaßt 1933 Vereine mit rund 130 000 Mitgliedern, von denen beinahe die Hälfte im Heeresdienst steht. — Dem im Jahr 1913 eröffneten Krieger-Erholungsheim in Heiligkreuztal ist im Jahr 1917 ein weiteres Heim hinzugefügt. Frau Direktor Adolf Daimler in Cannstatt hat die Villa Lammberg in Herrenath mit neuzeitlicher behaglicher Einrichtung vollständig ausgestattet, dem Kriegerbund zum Geschenk gemacht. Im laufenden Jahr wurde das Anwesen des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Dr. v. Steiner in Bad Niedernau als drittes Krieger-Erholungsheim käuflich erworben. Aus den Entschädigungen ist folgendes hervorzuheben:

In die deutsche Kriegervereine soll ohne Rücksicht auf politische Parteugehörigkeit jeder ehrenhaft gediente Kamerad aufgenommen werden, der sich zur Treue gegen Kaiser und Reich, König und engeres Vaterland bekant. Die deutschen Kriegervereine sind politisch neutral. Die Werbetätigkeit unter den Kriegsteilnehmern ist nachdrücklich aufzunehmen. Den Vereinen wird empfohlen, Kriegsteilnehmer, die sich während des Krieges oder binnen eines Jahres nach ihrer Entlassung aus dem Heeresdienst zur Aufnahme in einen Verein melden, von der Zahlung des Eintrittsgeldes zu befreien, auch die Kriegsteilnehmer in entsprechender Zahl zur Vereinsleistung heranzuziehen.

Die wirtschaftlichen Interessen der Kriegsteilnehmer sind zu fördern gegenüber den Geschäftsbetriebs- und Verwaltungskörpern des Reichs, Staats und der Gemeinden zu vertreten. Insbesondere ist eine ausreichende reichsgefesellschaftliche Versorgung der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen die schiedsgerichtliche Ausgestaltung des Versorgungsvorfahrens und die Erhöhung der Reichsdarlehen für alte und junge Veteranen anzustreben. Die Unterstützungskassen des Württ. Kriegerbundes sind möglichst zu erweitern, die Bundeserbkasse und die Krieger-Erholungsheime zu fördern und auszubauen. Der Geschäftsbetriebsstelle des Bundes ist eine besondere Kriegsforse- und Rechtsanwaltsstelle (nach Bedarf Wohnungs- und Arbeitsnachweis) anzuschließen. Der in Gründung begriffene „Reichskriegerbund“ ist mit möglichstster Beschleunigung auszubauen und zu einer großzügigen Kriegsforse-einrichtung für solche Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen auszugestalten, die nicht kriegsfähig sind, aber durch Alter, Krankheit oder andere Ursachen bedürftig werden. An der Arbeit des roten Kreuzes, der Nationalstiftung für Hinterbliebene, des Reichsausschusses der Kriegsschädigtenforse und des Landesvereins für Jugendfürsorge in Württemberg, Abteilung für Kriegspatenenschaften, haben sich die Vereine zu beteiligen.

Mit den bestehenden oder sich neu bildenden Kriegsschädigtenvereinen, soweit sie nicht Parteipolitik treiben, wollen die Kriegervereine in Frieden und Freundschaft zur gegenseitigen Unterstützung aller Bestrebungen zum Besten der Kriegsschädigten zusammenstehen.

Als Nachfolger für den bisherigen Bundespräsidenten wurde der General der Inf. z. D. & la suite des Grenadier-Regiments 123, Friedrich v. Geroch, vom Präsidium zur Wahl vorgeschlagen. Er hat sich zur Uebernahme der Geschäfte in der Voransetzung bereit erklärt, daß ihm seine zeitweilig noch angegriffene Gesundheit die Leitung des Bundes auf absehbare Zeit nicht möglich macht. Er wurde einstimmig gewählt.

Die Wiederwahl bzw. Neuwahl der in Vorschlag gebrachten Mitglieder des Gesamtpräsidiums und der Revisionskommission erfolgte gleichfalls einstimmig.

Die Wiederwahl bzw. Neuwahl der in Vorschlag gebrachten Mitglieder des Gesamtpräsidiums und der Revisionskommission erfolgte gleichfalls einstimmig.

Die Wiederwahl bzw. Neuwahl der in Vorschlag gebrachten Mitglieder des Gesamtpräsidiums und der Revisionskommission erfolgte gleichfalls einstimmig.

Die Wiederwahl bzw. Neuwahl der in Vorschlag gebrachten Mitglieder des Gesamtpräsidiums und der Revisionskommission erfolgte gleichfalls einstimmig.

Die Wiederwahl bzw. Neuwahl der in Vorschlag gebrachten Mitglieder des Gesamtpräsidiums und der Revisionskommission erfolgte gleichfalls einstimmig.

Neubildung der Ersten Kammer.

Stuttgart, 9. Juli. Der Staatsrechtliche Ausschuss behandelte in seiner letzten Sitzung die Eingabe der Bundesversammlung, die eine neuezeitliche Zusammensetzung der Ersten Kammer und als Mindestmaß fordert, daß die erwerbsfähigen Stände die Landwirtschaft, Industrie und Handel, sowie Handwerk, die Berufe der Angestellten und Arbeiter, die Angehörigen der freien Berufe, die Leiter der Selbstverwaltungskörper, die ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung entsprechende Vertretung in der Ersten Kammer erhalten.

Der Berichterstatter Roth (D.R.) legte, daß es sich bei den vielen Reformversuchen hauptsächlich um Entfernung der Privilegierten aus der Zweiten Kammer, um Aufhebung der Ersten Kammer und Einführung einer Volkskammer gehandelt habe. Da die Industrie in Württemberg in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch nicht die wirtschaftliche Bedeutung wie heute gehabt habe, so seien Anstrengungen auf Beschäftigung der Erwerbsfähigen bei der Zusammenfassung der Ständeversammlung erfolgt. Bekanntlich besteht die Erste Kammer seit 1906 aus je zwei Vertretern von Handel und Industrie und der Landwirtschaft und einem Vertreter des Handwerks.

Bei der Würdigung der Eingabe wies der Berichterstatter darauf hin, daß der Krieg die Leistungen der geistig und wirtschaftlich produktiven Kräfte ins glänzendste Licht gestellt habe, weshalb begreiflich sei, daß diese Kräfte jetzt gegen die von ihnen längst als unbillig empfundene historische Begründete Wertung von Geburt und Stand anlaufen. Eine Heranziehung der Erwerbsfähigen zur Ablösung der Benachteiligten wäre abzulehnen, dagegen sei eine Aufrechterhaltung der Ersten Kammer unter Erhaltung ihres Zweckes durch verstärkte Heranziehung von Vertretern der Erwerbsfähigen nützlich. Da in Württemberg aber erst 1906 eine Verfassungsänderung stattgefunden habe, könne die Frage auf die Zeit nach dem Friedensschluß verschoben werden. Der Berichterstatter beantragte daher, die Eingabe der Regierung zur Kenntnis zu überweisen. Dann wurden die Verhandlungen abgebrochen.

(-) Stuttgart, 9. Juli. Den Ausführungen über die Tagung der landw. Genossenschaften Württembergs tragen wir noch den Bericht über die Generalversammlung der Zentralkasse nach. Der Rechenschaftsbericht und die Bilanz wurden von der Versammlung genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Kasse hat im letzten Jahr einen Umsatz von rund 250 Millionen Mark gehabt. Vom Reingewinn von 231 439 Mk. wurde die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent beschlossen, der Rest soll dem Reserve- und Betriebsfonds, bzw. der Kriegshelmschwert zugewiesen werden. Der Gesamtbetrag der Anlehen wurde auf 200 Millionen Mark erhöht, der Höchstbetrag der Kredite auf 200 Mark hinaufgesetzt und der der Kassa zugeordnete Kredit auf 2 Millionen Mark erhöht.

(-) Stuttgart, 9. Juli. Kriegsblinde Württemberg. Unter der Leitung des Generalstaatsanwalts Dr. v. Kiene hielt die Kriegsblinde Württemberg gestern ihre Mitteilerversammlung ab. Bürgeraussschußobmann Dr. Böck, der Vorsitzende des Vorstands, konnte feststellen, daß die neue Organisation sich im allgemeinen gut

verwirrt hat. Die Gesamtzahl der angefallenen Unter-
suchungsgesuche betrug am 1. Juni 1918, wovon 2395
Gesuche durch Gewährung von Darlehen und nichtrück-
zahlbaren Zuschüssen berücksichtigt wurden. An Darlehen
wurden bis jetzt im ganzen 1185177 Mark, an nicht
rückzahlbaren Zuschüssen 254224 Mk. erteilt. Ueber
Erwartung groß ist die Zahl von Rückzahlungen: über
70000 Mk., d. h. 8 Prozent. Die wirtschaftliche Für-
sorge der Krieger ist in Württemberg die beste von allen
Bundesstaaten. An Mitteln stehen der Kriegshilfe 6 1/2
Millionen Mark zur Verfügung; an Schenkungen sind
ihre bis jetzt 600000 Mk. zugeflossen.

Wutmaßliches Wetter.

Die Störungen werden schwerlich von Dauer sein.
Zunehmend ist unter ihrem Einfluß am Donnerstag und
Freitag stark gewittertes und vielfach bedecktes Wetter zu
erwarten. (S. 8.)

(-) **Stuttgart**, 9. Juli. (Schwerer Straßen-
bahnunfall.) Heute um die Mittagsstunden rief in
der Schlossstraße, Ecke Weimarstraße, ein Straßenbahn-
wagen mit einem mit Granathüllen beladenen schweren
Fahrrad so heftig zusammen, daß das Fahrrad um-
geworfen und der Straßenbahnwagen in seinem vor-
deren Teil völlig zertrümmert wurde. Der Straßen-
bahnfahrer und 4 weitere Personen wurden in schwer
verletztem Zustand vom Blase getragen; die übrigen
Nahgäste sollen mit dem Schrecken davongelommen sein.
Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ließ sich noch nicht
feststellen.

(-) **Esslingen**, 9. Juli. (Neuer Redarüber-
gang.) Die bürgerlichen Kollegien haben sich heute für
die Erstellung eines eisernen Fußgängerweges über den
Redar beim Schießhaus, wo am 28. Mai das Fähr-
unglück geschehen ist, ausgesprochen, unter der Voraus-
setzung, daß die hieran interessierten Gemeinden und
Industriellen entsprechende Beiträge dazu geben.

(-) **Rothenberg**, 9. Juli. (Die

Bluttat bei Willa.) Ueber die Bluttat, deren Opfer
der 65 Jahre alte Bäcker und Gemeinderat Friedrich
Baumann von Willa bei Rothenberg geworden ist, wer-
den folgende Einzelheiten bekannt: Der Schirmhüt-
ler von Unterdeuffingen war am Sonntag mit seiner
Frau in einem zweirädrigen Wagnis nach Willa
gekommen und hatte in der Nähe des Hauses des Bäckers
Baumann Halt gemacht. Der 15jährige Sohn gab dem
Bek. einen Schirm zum Flicken, für den dieser den hohen
Preis von 8 Mk. verlangte, was dem jungen Baumann
zuviel erschien. Darauf forderte der Schirmhütler Bau-
mann auf, er solle ihm seinen Karren nach dem eine
halbe Stunde entfernten Fronrot führen, wofür dann
der Schirm bezahlt sei. Darauf ging Baumann
ein. Als das Fuhrwerk etwa 150 Meter vor Fronrot
angelangt war, sagte Baumann zu seinem Sohn: „Bis
hierher ist's ausgemacht; spann aus und geh mit der
Ruh nach Hause“. Sofort drangen die beiden Karren-
leute auf Baumann ein und verlangten, er müsse bis
Fronrot weiterfahren; so sei es ausgemacht. Während
sich die Hände weiter spannten, brochten die drei Hunde
des Bek., Baumann anzupacken. Da die Tiere von
Baumann nicht los ließen, gab er einen Schuß unter sie
ab. Ohne weiteres holte nun Bek. einen Stockdegen
und verfechtete Baumann drei Stiche, von denen zwei ins
Herz und einer in die Lunge augenblicklich den Tod her-
beiführten. Das Schirmhütlerchepaar fuhr nun, ohne
sich um den Toten zu kümmern, über Fronrot hinaus
Bühlertann zu. Ein des Wegs kommender Bühlertanner
entdeckte die Leiche, worauf das Ehepaar verhaftet wurde.
Anfangs leugnete der Schirmhütler die Tat; erst als er
seinem Opfer gegenüber gestellt wurde, räumte er sie
unter allerlei Ausflüchten ein.

Sonderbare Folgen der englischen Schiffahrt. Für Englands
Mangel an Schiffraum bietet folgende Plauderei des „New Yorker
Journal of Commerce“ bezeichnende Beispiele: Alles, was noch
irgendwie schwimmen kann, wird wieder in Dienst gestellt; alte
Schiffspatrolschiffe, die man schon längst auf dem Meeresgrunde
wähnte, tauchen wieder auf. Da oben in Schottland macht
ein Dampfer „Glenove“ regelmäßige Fahrten, der im Jahre 1806
erbaut worden war. Noch älter ist der Dampfer „Glenary“,
den er lief schon 1844 vom Stapel. Eine besonders interessante
Geschichte hat das alte, 1806 erbaute eiserne Segelschiff „Antiope“,
das kürzlich mit einer Ladung Kopro nach einer 600 Meilen
langen Fahrt in einen holländischen Hafen einlief. Die „Antiope“
war zuerst im Reichshandel, kam nach verschiedenen Verkäufen
in russische Hände wurde im Kriege von den Japanern ge-
nommen, als Prife nach British Columbia verkauft und darauf
von einer Firma in Neuseeland erstanden, wo man die Lake-
sage und Topmasten abnahm und sie als Kohlenhulk gebrauchte.
Das war im Jahre 1915. Als der Schiffraum knapp zu
werden begann, kaufte eine Mählengeellschaft das Schiff; neu
aufgetakelt machte die „Antiope“ verschiedene Reisen, bis sie
1918 in Bluff Harbor strandete und ihr Boden unbedeckt wurde.
Sie wurde dann repariert und macht jetzt 32 Jahre nach ihrem
Stapelbau, wieder regelmäßige Fahrten im Pacific.

Seehundfleisch in Schweden. Die unerhörten Preissteige-
rungen für Rind- und Hammelfleisch haben eine Stockholmer
Firma veranlaßt, Seehundfleisch auf den schwedischen Märkten zu
bringen. Die Firma hat dieses Fleisch u. a. auch den schwedischen
Lebensmittelausstellungen angeboten und in kurzer Zeit über 100 000
Kilogramm verkauft.

Fabelhafte Preise in Rußland. Die „Royal Gazette“ be-
richtet über die jetzt in Rußland herrschenden Preise: Ein Pfund
Bierst 4 Rubel (früher 20 Kopeken), ein Pfund Gerste 100
Rubel (100 Kopeken), ein Pfund Kartoffeln 15 Rubel (15
Kopeken), ein Paar Schnürstiefel 250 Rubel (8-10 Rubel), ein
„billiger“, fertiger Jacketanzug 480 Rubel (20 Rubel), ein ge-
tragener Gehrock 750 Rubel (85 Rubel), ein Dienstmann für
die Stunde 3 Rubel (20 Kopeken), ein Elbriet vom Katho-
rum Dom 1 Rubel (5 Kopeken).

Amerikas wachsendes Guthaben bei den Verbandsmächten.
Laut „Times“ haben die Vereinigten Staaten England einen
weiteren Kredit von 35 000 000 Pfund Sterling eingeräumt,
und Belgien weitere 1 800 000 Pfund geliehen. Die Ge-
samtverschuldung Amerikas an die Verbandsmächte beläuft
sich auf 1 191 000 000 Pfund, darunter an Großbritannien
allein 634 000 000 Pfund.

Druck u. Verlag der A. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wilddad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Die Familienunterstützungen

für den Monat Juli kommen in nachbenannter Reihenfolge
zur Auszahlung:

- a. an die Parzellenbewohner
Freitag, den 12. Juli 1918
vormittags von halb 8 bis 11 Uhr.
 - b. an die Einwohner in Wilddad
Samstag, den 13. Juli 1918
vormittags von 8 bis 12 Uhr von A bis H
Montag, den 15. Juli 1918
vormittags 8 bis 12 Uhr von I bis J.
- Die Abholung der Unterstützungsgelder durch Kinder
unter 16 Jahren ist nicht zulässig.
Wilddad, den 10. Juli 1918.

Stadtpflege.

Ihre am 9. Juli vollzogene

Kriegs-Trauung

beehren sich anzuzeigen

Theodor Kuhnle
Lydia Kuhnle
geb. Lutz.

Frisierkämme, Seitenkämme,

moderne

Aufsteckkämme,

billigst bei

Chr. Schmid u. Sohn,

Damenfriseurspezialgeschäft,
Parfümerie-, Sport- u. Photogeschäft,
König-Karlstr. 68 u. 71.

Linoleum,

jedes Quantum, auch Abfälle, sowie

Korken, Zeitungspapier, und Zeitschriften.

Zahle die höchsten Preise.

Feuerlicht,

Stuttgart, Weberstraße 33.

Telefon 13253.

Zur Zeit bei W. Luz, Schuhgeschäft, Hauptstraße 117.
Postkarte genügt.

Damenfriseur- Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon
oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Zahnpraxis Fritzsche

neben der Hof-Apotheke.

Bin vom 15. Juli ab persönlich in meiner
Praxis tätig.

Sprechstunden 9-12 und 2-6 Uhr.

Alle Sorten
Vogelfutter, Singfutter,
Papageienfutter,
Vogelsand,

empfehlen

Drogerie Hans Grundner Nachf.
Herm Grdmann.

Hochwichtige Neuheit = Eindunstglas-Oeffner

Gummi- und Glasverletzungen vollständig ausgeschlossen.
1 Stück Mk. 2.50.

empfehlen

Robert Treiber.

Zur einige Stundenabende

wird
ein Mädchen
zu einem Kinde gesucht.

Zu erfragen
Villa Bergfrieden.

Wegen Heirat meines Mäd-
chens suche ich zum 15. Juli
ein fleißiges sauberes

Mädchen

in meinen kleinen Privathaus-
halt.

Frau Zahnarzt Weidner,
Wilddad, Wilhelmstr. 166.

Ein kräftiges fleißiges

Dienst-
Mädchen

wird bei guter Behandlung so-
fort gesucht.

Speisemeister Ananyp,
Katharinenstift.

Ein gut erhaltener

Koch-Ofen

wird zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. [105]

Erstal, 10. Juli 1918.



Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, die
traurige Nachricht, daß meine 1. Frau unsere 1.
Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u.
Tante

Phillipine Bözner
geb. Adam

im Alter von 57 Jahren, infolge einer Oper-
ation, im Krankenhaus in Tübingen sanft ver-
schieden ist.

Um stille Teilnahme bittet
der trauernde Gatte:
Friedrich Bözner
mit seinen Kindern.

Beerbigung Donnerstag nachm. 2 Uhr.

3000 Mark

sind gegen gefehliche Sicher-
heit sofort anzuliehen.
Von wem? sagt die Exped. [106]

Schönes
Läufer-
Schwein
hat zu verkaufen
Villa Elsa
Kernbachstraße

Im Klavierstimmen
empfiehlt sich.
Wer, sagt die Exped. ds. Bl.

Handschuhe
schwarz, weiß und farbig
schwarz auch in Seide.

Rocktreffen
schwarz und farbig

Spitzen
schwarz und weiß
Lilien und Besenlilien
in allen Farben
empfiehlt zum Selbstkostenpreis
Robert Rixinger.

Kautschuk-
Stempel
empfiehlt G. P. Hoff.